

**33. Sonntag im Jahreskreis / Lesejahr C****17.11.2019**

Liebe Schwestern und Brüder

Lk 21,5-19

Unser Ev ist bestimmt vom Gedanken ans Ende von Geschichte und Welt. Wie wir im persönlichen Leben unterschiedliche Stimmungsphasen kennen, so auch im gesellschaftlichen Zusammenhang. Der Barock z.B. war nach den Wirren der Reformation und des 30jährigen Kriegs eine Zeit des Auflebens, die sich in Kunst und Architektur einen überschwänglichen Ausdruck verschafft hat.

Es gibt aber auch Phasen mit Endzeitstimmung. Die unschuldigen Menschen im Vorderen Orient oder in anderen Kriegsgebieten sind wohl nicht weit davon entfernt. Eine solche depressive Stimmung haben die Juden mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahr 70 durch die Römer erlebt. Herodes d. Gr. hatte um die Zeitenwende das Gebäude prächtig herrichten lassen. Deshalb die Bewunderung der Jünger: nach dem mühsamen Pilgerweg standen sie vor einem Bau, wie sie noch nie einen gesehen haben: vor *dem Tempel mit schönen Steinen und Weihegeschenken*. Als Lk sein Ev schrieb, lag das ganze Areal bereits in Trümmern. Für die Juden der Supergau: das Haus Gottes, der Stein gewordene Inbegriff ihres Glaubens, dem Erdboden gleich. Übrig geblieben ist bis heute nur die Klagemauer. Einen Vergleich für diese Gefühlslage wäre unser Entsetzen bei einer mutwilligen Zerstörung des Aachener Domes oder bei einer Katastrophe in Tihange.

Derartige Ereignisse hinterlassen ein kollektives Trauma, das lange nachwirkt. Denken wir an den Völkermord 1915 an den Armeniern oder an den unauslöschbare Holocaust in unserem Land oder an den Genozid der Roten Khmer in Südostasien, jeweils mit Millionen von Ermordeten. Es gibt noch weitere Beispiele. Aber auch Naturgewalten wie Tsunamis, Erdbeben, Brände oder Wirbelstürme hinterlassen tiefe seelische Wunden, wenn Menschen ihre Angehörigen verlieren oder mittellos dastehen und die eigene Welt untergeht.

Unser jetziges Lebensgefühl sieht anders aus. In Westeuropa hat es keine solch lange Zeit ohne Krieg gegeben wie wir es seit 1945 erleben. Das ist ein Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Dennoch spüren wir, dass unsere Welt bedroht ist. Werden wir von Terroraktionen verschont bleiben? Wie viele Menschen flüchten vor Bomben, Armut und Perspektivlosigkeit. Was wird aus dem Weltklima mit den zunehmenden Ausnahmesituationen? Sind die atomaren Kräfte beherrschbar? Wir erleben die Uneinigkeit in Europa und nationale Egoismen weltweit. Krisen der Wirtschaft und der Finanzen lassen unsere Verhältnisse an einem seidenen Faden hängen. Wir sind auch nicht die allmächtigen Herren unserer Gesundheit.

Der wahre Fortschritt besteht darin, sich vor Gefahren schützen zu lernen. Vielleicht tritt bei allen segensreichen Erfolgen dabei das Gespür um die Gefahren des Lebens in den Hintergrund und damit das Bewusstsein, dass wir im Grunde sehr schutzbedürftig sind.

Nun möchte ich alles andere als eine Weltuntergangsstimmung herbeireden, aber wir müssen realistisch bleiben.

Die Ankündigung der Tempelzerstörung klang wie die Ankündigung des Weltuntergangs und löste die bange Frage aus: *wann wird dies sein und welches Zeichen wird es geben, wann dies geschehen wird?* Kann man sich davor schützen, wenn es darauf zugeht? Darauf gibt unser Ev keine direkte Antwort, wohl an anderer Stelle: *Ihr wisst weder Zeit noch Stunde.* Darin steckt die Überzeugung: Niemand kann den Weltuntergang berechnen und vorhersagen!

Lk betont aber, - er schreibt sein Ev mit den Erfahrungen der Christen in dieser Zeit - dass das Ende des Tempels nicht das Ende der Welt ist, und auch nicht das Zeichen für das nahe Ende. Aus einem einzelnen Ereignis – sei es noch so schlimm – lässt sich nicht auf den Weltuntergang schließen. Dagegen schildert Lk mit der urkirchlichen Überlieferung, was die kommenden Zeiten enthalten werden: *Kriege und Wirren, Erdbeben, Seuchen, Hungersnöte*, und speziell für die Christen: *Verfolgungen* - alles Ereignisse, die den Lebensmut und den Glauben nehmen können. Die Christen sollen wissen, was ihnen blühen kann – und das nicht nur damals. Leider ist die Geschichte der Menschen so. *Aber es ist nicht sofort das Ende.* Was Der Verlauf der Geschichte hat immer wieder Ähnliches hervorgebracht. Ein negatives, aber realistisches Bild für ungezählte Menschen.

Demgegenüber will das Ev den Christen sagen, wie sie in dieser eben auch bedrohlichen Welt leben sollen. Die erste Mahnung - bereits aus der Urkirche - lautet: *Seht euch vor, dass ihr nicht irre geführt werdet. Viele nämlich werden kommen und in meinem Namen sagen: Ich bin es, der wahre Heilsbringer und Retter!* Aber sie retten nicht in der Not, wie es Jesus Christus mit seinem Tod getan hat. *Und (sie sagen): Die Zeit ist nahe.* Weltuntergang: jetzt ist es soweit. *Lauft ihnen nicht nach!* Vielmehr: geht mit dem Mut und der Kraft, die euch der Glaube an den Herrn von Welt und Geschichte gibt, an die Herausforderungen, auch an die schwierigen - so wie es Jesus getan hat! Ein Plädoyer gegen die Einstellung: wenn es einen guten Gott gäbe, dann hätte er all die schlimmen Sachen verhindert.

Die zweite Mahnung schaut auf die Verfolgungen, wieder mit einem Wort aus der Urkirche: *Ihr werdet um meines Namens willen ... gehasst werden.* Wie soll man sich schützen? Sich verkriechen? Seinen Glauben leugnen? Nein! Überlegt nicht vorher, *ich werde euch Rede und Weisheit geben.* Sagt ehrlich und klug, was ihr denkt und glaubt, so wie es euch gegeben wird. Und das gilt nicht nur für Verfolgungszeiten.

Also: Lk schaut auf den Verlauf der Geschichte mit all ihren Unwägbarkeiten und auch Grausamkeiten, in die der Glaubende mit Mut und Zuversicht hineingehen darf, weil er dem traut, der das Leben in der Hand hält, der den Tod überwunden hat, der allein über das Ende Welt bestimmt und der im Ende einen neuen Anfang schafft. Er wartet er an jedem Ende in dieser Welt auf den, der ihm traut: *Mit eurer Ausdauer werdet ihr das Leben gewinnen.*

10.11.2019 Herbert Arens